

Meine Position in der Kunst der Gegenwart

1. Die Beliebigkeit der Bilder in der Flut der Features
Durchgehend ist die ungeheure Beliebigkeit. Wenn sogar das Reden über Kunst schon Kunst ist, wenn alle Künstler sind, wenn das Epigonale sich zur Kunstrichtung erklärt, wenn alles irgendwie geht und irgendwo fließt und irgendwann jeder ein Star ist, dann scheint alles beliebig. Dann sind die Preise bekannt, aber der Wert unbekannt.

Durchgehend ist auch das Lernen, Probieren, Spielen mit den unerschöpflichen Möglichkeiten der digitalen multimedialen Techniken. In dieser ersten Spielphase der neuen Techniken geht es nicht darum, dass jemand etwas zu sagen hat, sondern darum, dass er die Features der Technik beherrscht. Was dann flimmert, ist beliebig.

Also bleibt nichts, als diesen Raum der Beliebigkeit nicht zu betreten und sich selbst einen Raum zu schaffen, aus klassischen Bedingungen, Forderungen an sich selbst und zeitgemäßem Wahrnehmen. In einem solchen Raum arbeite ich.

2. Das Bild ist am Ende und die Kunst auch.

Das Ende wurde schon Vielem prophezeit. Und alle Propheten zeigten immer nur, dass dieses Denken vom Ende zum Ende kam.

dann bestärkt mich das, Position zu beziehen – nicht durch Gegenreden, sondern durch die eigene Arbeit.

Es geht nicht darum, die neuen technischen Möglichkeiten, Visuelles zu gestalten, als Konkurrenz zur Malerei anzuwenden, sondern die alte Kultur der Malerei auch mit den aktuellen technischen Systemen durchzusetzen.

3. Transreal

Meine Malerei passt nicht in das Raster der gängigen Klassifizierungen. sie ist transreal.

Sie ist unterwegs, ist nicht am Ende eines gefrorenen Stils, sondern entwickelt sich weiter.

Sie verbindet verschiedene Wirklichkeiten.

Sie weist über sich selbst hinaus, dadurch, dass sie aus alten, tiefen Gemeinsamkeiten schöpft und zu einer Betrachtung einlädt, die über die subjektive Wirklichkeit innere Bilder von neuen gemeinsamen Wirklichkeiten entstehen lässt.

Künstlerische Biographie C.P.Seibt

Malen ist meine früheste Erinnerung. Da war ich drei Jahre. Jetzt bin ich siebzig und arbeite täglich intensiv weiter. Ich lebte in verschiedenen Ländern mehrerer Kontinente und in unterschiedlichen Kulturen.

Durch biographische Zufälle, die Kombination verschiedener Talente, Interessen und Chancen arbeitete ich an vielen Projekten, in verschiedenen Lebens-Bereichen. Im Zentrum ist immer meine schöpferische Arbeit als Künstler. Durch sie entwickle ich mich selbst, mein Wahrnehmen, Verstehen und Tun. durch die vielfältigen Erfahrungen und Tätigkeiten meines Lebens bin ich dem ständigen Fluss der Erlebnisse und Ereignisse in den Alltagen der jeweiligen Gegenwart verbunden und schöpfe daraus Inspiration, Stimulation und Intensität.

Nach üblichen Kriterien habe ich keine klassische Ausbildung, wäre also Autodidakt. Das ist richtig und falsch. Richtig ist, dass ich früh feststellte, wie unpassend übliches Lernen an üblichen Instituten und bei üblichen Lehrern für mich ist. Richtig ist aber auch, dass ich für alle Techniken, Kenntnisse und Fähigkeiten die jeweils für mich bestmöglichen Lehrer und Institutionen fand. (Kalligraphie lernte ich beispielsweise bei einem Künstler in einem japanischen Kloster, die Techniken der Niederländer bei einem belgischen Fälscher.) Das Meiste lernte ich durch die Bilder all der grossartigen Maler vor mir und durch mein ständiges intensives Arbeiten.

Etwa 1986 begann mein eigentliches autonomes Arbeiten, ich fand zu thematischen Sequenzen in simultanen Bewegungen, zu meiner eigenen transrealen Gestaltung. Die Themen finden mich, mein Malen entwickelt, wandelt sich. Das Konstante darin ist meine Haltung: Ich komme nicht an, ich gehe weiter. Ich liefere dem Markt kein Markenzeichen, ich würde dadurch erstarren. Ich bin verantwortlich für meine Arbeiten, aber ich bin

weder deren Kontrukteur noch Kontrolleur, ich bin Teil dieser Entstehungsprozesse. Und ich arbeite unablässig.

Vorbilder habe ich keine.

Verwandschaften empfinde ich allerdings. Von der Breite meiner Interessen und Hervorbringungen bin ich ein entfernter Cousin der Renaissance-Künstler, in der tägliche Intensität meines Schaffens und im ständigen Entwickeln eher einer der Creatoholics der Moderne, unbedingt, leidenschaftlich, in meiner Haltung allen verwandt, die weitergehen mussten, nie erstarrten.